

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 23. Oktober.

Inland.

Posen den 21. Oktober. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr traf der zum kommandirenden General des 5ten Armeekorps ernannte General-Lieutenant Herr von Colomb Excell. hier ein und wurde von den höheren Offizieren feierlichst empfangen. Um 8 Uhr wurde demselben vom gesammten Offiziercorps eine Abendmusik und ein überaus glänzender Fackelzug gebracht.

Berlin den 20. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Konsul in Syrien, Rittmeister v. Wildenbruch, den St. Johanniter-Orden; so wie dem überzähligen Feldwebel Wiesenthal und dem überzähligen Wachtmeister Lü Ling der Garde-Artillerie-Brigade, welche dem zur Zeit in Konstantinopel befindlichen Artillerie-Kommando beigegeben sind, das Allgemeine Ehrenzeichen; ingleichen dem vormaligen Stadtrath Pannenberg zu Danzig den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen; und an der Stelle des auf sein Gesuch entlassenen vormaligen Preussischen Konsuls Förner zu Landstrona den dortigen Kaufmann L. A. Frhs zum Konsul selbst zu ernennen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf von Kostitz, ist nach Sagan, Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 5ten Armeekorps, von Colomb, nach Posen, und der Hof-Jägermeister, Graf v. d. Assenburg, nach Weisdorf abgereist.

Ueber das Duell tauchen wieder Grundsätze auf, die ganz den Standpunkt verschieben, von dem der Staat die Sache zu betrachten hat. Man geht dabei häufig von dem Begriffe aus, den gewisse Stände von Ehre hätten, und welcher sich nur einmal nicht vertilgen lasse. Wie wenig solche Rücksicht für das öffentliche Leben sichhaltig ist, mögen Beispiele lehren. Dem gemeinen Manne ist nichts natürlicher, nach Ueberzeugung und instinktmäßigem Handgriff, als jede Beleidigung sofort mit Faustschlag und festem Griff zu rächen. Nur Gesetz und Strafe vermag die Zahl der Fälle zu vermindern, wo Prügelei und handgreifliche Thätlichkeiten in erster Instanz über Das entscheiden, was der gewöhnliche Mann für Beleidigung hält. Es ist aber kein Grund vorhanden, den Bauern in solchen Fällen, wo er hergebrachtermaßen sein vermeintliches Recht selbst mit der Faust geltend macht, anders anzusehen, als die höheren Stände, wenn sie durch Waffen sich rächen und Beleidigungen entscheiden. Sind Standesbegriffe hinreichend, um Selbsthülfe im geregelten Staate erlaubt zu machen, so muß man dem Sicilianer sein Messer lassen, was er herkömmlich bei Streitigkeiten braucht, und den Bauern und Handwerkern die herkömmlichen Prügeleien gestatten, weil beide Stände Anspruch darauf machen dürfen, daß ihre Begriffe und Vorurtheile eben so tolerirt werden, als die Begriffe der höheren Stände. Die Rücksicht, daß im Duell beide Theile einwilligen, sich zu tödten oder zu verwunden, ändert die Handlung keineswegs; man müßte dann erst den Grundsatz im Staate aufstellen, daß den Unterthanen erlaubt sein sollte, sich gegenseitig todzuschlagen, wenn Vereinbarung zwischen den Schlägern dem Todtschlage vorausgegangen

gen: ein Grundsatz, womit ein guter Theil der Anordnungen straflos gemacht würde, hinter die jetzt die Polizei ohne Rücksicht jagt. Die Frage und der Standpunkt beim Duell sind die, wie bei jedem andern polizeilichen oder kriminellen Gesetze, nämlich ob die geregelte Ordnung des Gemeinwesens und das Zusammenleben der Menschen gestatten kann, daß einzelne Unterthanen sich mit eigenen Waffen Recht verschaffen ohne die Gerichte. Muß die Frage verneint werden, oder kann sie als Ausnahme nicht allen im Staate befindlichen Ständen auf gleiche Weise gestattet werden, so hat der Staat durch Gesetz und Strafe das Duell zu verpönen und zu hemmen, wie er Prügeleien und andere Regelwidrigkeiten hemmt, ohne Rücksicht darauf, was ein einzelner Stand über die Rechte denkt. Uebrigens möchte beim Duell auch außerordentlich schwierig sein, wo man die Grenze des Standes ziehen wollte, welcher den besonderen Begriff von Ehre und Sühne hat. Nicht bloß beim Militärstand, Adel und Studenten herrschen jene Begriffe, sondern der ganze gebildete Bürgerstand, der in diesem Jahrhundert stark aufwärts in Sitte, Bildung und Vermögen gerückt ist, hegt sie. Und warum soll im Militair, wo es durch Conscriptio zusammengefaßt ist, der Unteroffizier nicht eben so gut sich schlagen dürfen? und warum nicht selbst der gebildete Gemeine? Man sieht, wird das Duell gesetzlich, käme es bald zu ganz allgemeiner Schlägerei bis in die untersten Volksklassen, und außerdem noch reicher Stoff zu Gegenüberstellungen und Beseindungen der verschiedenen Berufsstände. Das Beste ist wohl, man läßt die Sache, wie sie jetzt ist, im Princip und durch Gesetz verpönt, den Standesbegriff aber als Milderungsgrund in der Strafe.

Aus dem Großherzogthum Posen, im Oktober.*) Die Ober-Postamts-Zeitung hat einen, bereits auch in die Schlesische, Elbersfelder und andere Zeitungen übergegangenen Correspondenz-Artikel aus dem Großherzogthum Posen vom 8. Sept. über die daselbst gehaltenen Synodal-Versammlungen der evangelischen Geistlichkeit und die Unität aufgenommen, welcher Irriges und Falsches enthält. Derselbe lautet wörtlich: „Die Allerhöchsten Orts anbefohlenen Synodal-Versammlungen der evangelischen Geistlichkeit haben auch in unserer Provinz, wo sie wegen der getheilten Konfessionen doppeltes Interesse haben, stattgefunden und sind nunmehr beendigt. In unserem Großherzogthum dürften die Synoden noch in anderer Beziehung zu interessanten

Resultaten führen, da wir hier eine quasi-socinianische Gemeine besitzen, die sich Unitäts-Gemeine nennt und in gar manchen Stücken von der evangelischen Kirche abweicht. Zwar haben die Mitglieder sich unter dem hochseligen Könige der allgemeinen evangelischen Union angeschlossen, indessen sollen sie nicht abgeneigt sein, in ihre ehemaligen Sonderrechte zurückzutreten. Der Hauptstz der Unität ist die Stadt Lissa, doch hat sie auch in der Hauptstadt Posen eine Kirche.“ — Was in aller Welt haben wohl Socinianer und Unität mit einander Gemeinsames, Gleiches oder nur entfernt Ähnliches, daß die Unität als eine quasi-socinianische Gemeine bezeichnet werden könnte? Die Socinianer, in der Polnischen Kirchengeschichte und sonst auch Unitarier, Anti-Trinitarier, Arianer genannt, sind bekanntlich solche, welche die Göttlichkeit Christi, und die Dreieinigkeit läugnen, während die Unität, die Mutter der geachteten und weit verbreiteten erneuerten Brüderkirche, sich von jeder Irrlehre frei erhalten und sich namentlich gegen die socinianischen Irrthümer auf vielen ihrer Synoden (z. B. zu Krakau 1563, zu Petrikau 1565, zu Lublin 1612) und in ihren Bekenntnisschriften (s. die Böhmisches Confession im 3. Art., der Vergleich von Sandomir unter „Erfens“, das Thorner Religionsgespräch im 2. Art.) verwahrt hat. — Wenn der Correspondent vom 8. September verdächtigend sagt, daß die Unität in gar manchen Stücken von der evangelischen Kirche abweiche, so ist dies in Glaubenssachen bis heute nie der Fall gewesen, wohl aber in der Verfassung, die eine Synodal-Verfassung war, von jeher für vortrefflich galt, und von des Königs Majestät bei Höchstädters Durchreise durch Lissa, am 26. Juli 1842, wo Allerhöchstdieselben sich aus Allerhöchsteigener Bewegung nach der Unität und der Unitäts-Gemeine in Lissa auf das Huldreichste zu erkundigen geruhten, die vortrefflichste in der evangelischen genannt wurde, die man sich hätte bewahren müssen. Ehemalige Sonderrechte nimmt die Unität nicht in Anspruch, dankbar aber rühmen es alle ihre Glieder, daß des Königs Majestät durch Allerhöchste Ordre vom 11. November v. J. zu bestimmen geruht haben, daß die Unitäts-Gemeinen berechtigt sein sollen, ihren Senior in herkömmlicher Weise zu wählen. Diese Wahl ist im Juni v. J. vor sich gegangen, und es haben bei der am 28. desselben Monats zu Posen in der Unitäts- (Petri-) Kirche stattgefundenen feierlichen Eröffnung der von den Geistlichen und Gemeinen versiegelt eingesendeten Wahlzettel, welcher Deputirte aller Unitäts-Gemeinen des Großherzogthums beiwohnten, der Pastor der Unitäts-Gemeine zu Posen, Consistorialrath Siedler und der Pastor Pflug, einer der drei Unitäts-Geistlichen zu Lissa, eine gleiche Majorität

*) Ein ähnlicher berichtigender Artikel ist der Red. dieser Zeitung unlängst zugegangen, der aber, wegen zu großen Umfangs für den Raum unseres Blattes, leider zurückgestellt werden mußte.

der Stimmen erhalten, worauf sämmtliche anwesende Deputirte die engere Wahl aus den beiden genannten Geistlichen beantragten und mit Zuversicht zu erwarten ist, daß diese nach der bereits erfolgten Rückkehr Sr. Excellenz des Herrn Ministers Eichhorn nach Berlin bald vor sich gehen und zur Zufriedenheit so wie zum Segen aller Betheiligten beendet werden wird. — Die Synode der Unitäts-Geistlichen hat am 9. und 10. August zu Posen stattgefunden. Es hatten sich an sie die Geistlichen der evangelischen (lutherischen) Kreuz-Kirche zu Posen, so wie die dortigen Militair-Prediger angeschlossen, wodurch die Versammlung einen schönen Zuwachs an geistigen Elementen erhielt und der Ideenaustausch um so reicher wurde, alle Anwesenden aber, und unter ihnen auch die nicht zur Unität gehörigen Geistlichen in der Ueberzeugung bestärkt worden sind, daß die Unität die Achtung, welche sie sich durch die Standhaftigkeit ihrer Bekenner in den grausamsten Verfolgungen, durch die Reinheit ihrer Lehre, durch Duldsamkeit gegen Andersdenkende, durch Beförderung eines thätigen und lebendigen Christenthums, durch apostolische Kirchenzucht und Ordnung und durch den frommen Sinn und Wandel ihrer Glieder, wie ihn die Reformatoren des sechszehnten Jahrhunderts ihren Gemeinen nicht zu geben vermochten, auch heute noch verdient, und daß nur Unwissenheit oder Leichtsinns oder Verläumdung und Verkehrungssucht die Unität eine quasi-focinianische nennen kann. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Noch immer wird eine nahe Zusammenkunft unsers Königs mit dem Könige von Dänemark für wahrscheinlich gehalten. Der wichtigen Veranlassungen dazu giebt es freilich manche, denn abgesehen davon, daß die Verbindung des Prinzen von Hessen mit der Tochter des Kaisers von Rußland engere Berührungen auch mit Preußen herbeiführt, so muß es dem Könige von Dänemark bei der Abneigung seiner Deutschen Großherzogthümer gegen das Dänenthum in seinen Erbstaaten daran gelegen sein, im besten Einvernehmen mit dem hauptsächlichsten Staate Deutschlands zu stehen. Nun kann aber bei den fortdauernden bitteren Klagen unserer Ostseehäfen über den Dänischen Sundzoll von einem vollständigen guten Einvernehmen keineswegs die Rede sein. (L. Ztg.)

Dem Vernehmen nach, oder einem on dit zu Folge, oder auch aus guter Quelle kann ich Ihnen berichten, daß List diesen Winter die zarten Nerven der Berlinerinnen verschonen wird, dagegen kommt der elegische Violinen-Ernst jedenfalls. Daß wieder eine Menge Virtuosen und Wunderkinde kommen, versteht sich. Schreiers Menagerie und Assenkünstler-Gruppe ist schon da; auch eine Kunstfreiergesellschaft aus dem Haag hat sich gemel-

det, der abgebrannten Oper wegen. Ob sie Kunst reiten, Kunst singen, Kunst mit Füßen treten oder sprechen, darauf kommt nicht so viel an, wenn's nur Kunst ist. Unser ganzes Leben ist ja eine Kunst. Jeder, der sich das Leben erhält, ist ein Künstler an Andern. So trug neulich Jemand alte Makulaturbogen von Haus zu Haus, und ließ darauf pränumeriren als auf eine neue — Zeitschrift. So wenig unterscheidet sich unsere Journalistik von Makulatur, daß dieser Erwerbs-Künstler mit dieser Gleichartigkeit verdiente. — Ein geschiedener Mann begoß neulich seine ehemalige Frau mit Schwefelsäure, weil sie ihm kein Geld geben wollte. — Der Lehrjunge, welcher seinen Meister mit 4 Brodmessern ermordete, ist gleich nach der That zur Wache gegangen und hat gesagt: „Blechtappe arretire mir, ik bin en Mörder!“ Der Junge von 16 Jahren ist so trotzig wie der verstockteste Veteran des Verbrechens. Wie kann unser intelligentes, humanes, bis auf den Fußboden herunter civilisirtes Leben solche Früchte treiben? Trübe Frage. Noch trübere Antwort. (Bresl. Z.)

Vom Rhein. — Was unlängst in öffentlichen Blättern in Bezug auf einen in Betreff der Spanischen Angelegenheiten abzuhaltenden Kongress gemeldet wurde, ist dahin zu berichtigen, daß eine derartige diplomatische Zusammenkunft erst dann stattfinden wird, wann die Ansichten der Cortes und deren Diskussionen eine hinlängliche Bürgschaft für die Ausführung des etwa zu Beschließenden bieten werden. Man zweifelt indessen nicht, daß die gemäßigte Partei in Spanien siegen und alsdann manche projektirte Maßregel der Großmächte überflüssig werden wird.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Die katholischen Pfarrer der Rheinpfalz haben ihrem Abgeordneten, Pfarrer Tafel, bei seiner Rückkehr von der Ständeversammlung einen silbernen Ehrenbecher zum Geschenk gemacht. Damit war aber der Bischof von Speier nicht einverstanden und erließ ein Rundschreiben an die Geistlichen seiner Diocese, worin er sie von ihrem Vorhaben abzumahnem suchte, weil man den Aeußerungen des Pfarrers Tafel gegen kirchliche Institutionen und Beistrebungen nicht beistimmen könne. Tafel hatte auf bessere Besoldung der katholischen Geistlichen angetragen, weil es an tüchtigen Pfarrern fehle, Priester aus dem Auslande herbeigezogen und die Seelsorge sogar unwissenden Mönchen anvertraut werde.

Kiel den 14. Okt. (R. Korr. Bl.) Die süddeutschen Zeitungen enthalten viele lügenhafte Berichte über unser Bundes-Kontingent. Die „Festf.

Ober-Postamts-Ztg.“ läßt sich aus Schleswig-Holstein berichten, daß bei Lüneburg ein Dänischer Offizier von einem Soldaten erstochen sei, jedoch hängt dieser Auftritt nicht mit einem in Isehohe zusammen, sondern habe bei dem Jägerbataillon stattgehabt. Man nenne auch den Namen des Offiziers. Die Dänischen Fahnen sollten unter Zustimmung der höchsten Autorität gar nicht entfaltet worden seyn. Die „Würzburger Zeitung“ läßt dagegen einen jungen Dänischen adeligen Offizier, der sich bei seiner Dragoner-Schwadron besonders verhaßt gemacht, auf dem Marsche nach Lüneburg von seinen Soldaten unbarmherzig niedermegeln. Der Berichterstat-ter weiß die Geschichte, die er jedoch nicht gerade verbürgen will, ganz genau. „Die Schwadron befand sich auf dem Marsche. Ein Mann aus der hinteren Reihe ritt eines Bedürfnisses halber bei Seite; der junge Lieutenant bemerkte dies, zog blank und hieb auf ihn. Entrüstet über diese Strafe, ritten die Dragoner auf den Lieutenant ein und hieben ihn auf der Stelle nieder.“ Die Geschichte von den Fahnen kennt er auch. Die „Kölnische Ztg.“ giebt diese Mittheilung gläubig wieder. Was beabsichtigt man mit solchen Lügen?

Frankreich.

Paris den 15. Oktober. Der König hat dem General Parz, der von seinen Landsleuten dreimal zum Präsidenten der Republik Venezuela erwählt worden, das große Band des Ordens der Ehrenlegion übersandt, um ihm einen Beweis seiner Dankbarkeit für die häufigen guten Dienste zu geben, die derselbe Französischen Unterthanen geleistet. Wenige Tage vor dem Ablauf der letzten Präsidentschaft war ein Handels-Traktat zwischen den beiden Staaten abgeschlossen worden.

Es ist nun schon länger als 14 Tage her, daß der Graf von St. Aulaire auf seinen Posten nach London hätte zurückkehren sollen, und es schien sogar, als ob die Lage der diplomatischen Angelegenheiten seine Anwesenheit bei dem Kabinette von St. James höchst nothwendig machen würde. Aber man besorgte, daß seine Stellung daselbst während der Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux zu schwierig sein würde. Dieser Prinz wird zwar unter dem Inkognito eines Grafen von Chambord in England verweilen und nicht in offizieller Weise am Hofe der Königin Victoria empfangen werden; aber da er ohne Zweifel von den Mitgliedern der hohen Aristokratie empfangen wird, so will Herr von St. Aulaire ein Zusammentreffen in deren Salons mit ihm vermeiden. Mehrere vornehme Legitimisten, welche Hofchargen bei Karl X. bekleideten, haben sich nach London begeben, um während des dortigen Aufenthalts des Herzogs von Bordeaux seinen Hof zu bilden. Unter diesen Personen befanden sich der

General Vincent und der Herzog von Grammont. Der Herzog von Bordeaux wird zwei bis drei Wochen in London bleiben und dann Holyrood in Schottland besuchen.

Es verbreitet sich das Gerücht, mehre Gesandten hätten Athen in Folge der Revolution vom 15. Sept. verlassen. — Die Regierung soll ungünstige Nachrichten über die Spanischen Wahlen erhalten haben.

Spanien.

Paris. Telegraphische Depeschen aus Spanien. Bayonne den 13. Okt. Almeria hat sich am 5. Oktober Abends unterworfen. Granada war am 6. Oktober ruhig. Am 8. war man noch in Unterhandlung über die Unterwerfung von Saragossa. Herr Grovestins hat am 8. zu Madrid sein Beglaubigungsschreiben als Minister-Resident der Niederlande übergeben.

Perpignan den 12. Okt. Am 9. hat die Junta zu Barcelona die Fremden aufgefordert, die Stadt innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Am 10. fand der Auszug der Franzosen und ihre Einschiffung ohne Hinderniß statt. Der Konsul hat sich mit der Kanzlei zu Barcelonette etablirt. An demselben Tage gaben die Batterien der Insurgenten und die Forts, welche von ihren Truppen besetzt sind, die herkömmlichen Salven zur Feier des Geburtstags der Königin. Der Kommandant Martell, vom Landvolk verfolgt, hat sich dem Kommandanten von Tortosa auf Discretion ergeben. Die Hauptwache am Französischen Thor zu Gerona ist mit ihrem Anführer zu Prim übergegangen.

Paris den 15. Okt. Die Zahl der in Perpignan angekommenen Flüchtlinge aus Gerona, Figueras, la Junquera und der Umgegend, ist so groß, daß die Lebensmittel bedeutend im Preise gestiegen sind.

Paris. — Der General Prim ist, nachdem die Geronesen am 5. seinen Sturm abgeschlagen, am folgenden Tage zum zweitenmale in Figueras eingezogen.

Die Botschafter-Staffette von Madrid ist mit den Nachrichten vom 8. l. M. heute gegen 1 Uhr Nachmittag hier eingetroffen. Ungeachtet der schlechten Wege legte sie die Strecke von Madrid nach Paris in weniger als fünf Tagen zurück. Der Zustand der Spanischen Hauptstadt ist fortwährend befriedigend, so daß das Kabinet Lopez ungehindert am 15. l. M. die Cortes wird eröffnen können. Das Resultat der Wahlen ist weit günstiger ausgefallen, als die Regierung bei den lauten Umtrieben der Hyacuchos und Radikalen es je gehofft hatte, da sie im Gegentheile befürchtete, in Madrid die Wahlen ganz zu Gunsten der Opposition ausfallen zu sehen, während dieselben sich für sie zuletzt durchaus günstig ergeben. Ungeachtet jetzt das Kabinet einer starken parlamentarischen Majorität sicher scheint,

so findet es dennoch rathsam, die übliche Thronrede bei der feierlichen Eröffnung der Cortes zu unterdrücken, um nicht durch voreilige Debatten der wichtigen Frage der Großjährigkeit der Königin Isabella vorzugreifen.

Der Tag, an welchem die Königin Isabella die Spanische Verfassung beschwören soll, nach welcher Förmlichkeit sie die Zügel der Regierung selbst führen wird, ist noch nicht bestimmt. Man will vorläufig den Geist der neuen Cortes ergründen, und dahin arbeiten, daß die Großjährigkeits-Erklärung der Königin so viel als möglich als ein einstimmiger Beschluß der Nation erscheine. Um die Feier eines solchen Tages noch mehr zu erhöhen, soll das Cabinet entschlossen sein, eine allgemeine politische Amnestie zu proklamiren, damit der erste Akt der Regierung der jungen Monarchin durch Milde und Gnade bezeichnet werde, und die hier und dort noch gereizten Gemüther vollends versöhne.

Es werden zu dem übermorgen einfallenden Geburtstage der Königin große Anstalten getroffen. Vormittags wird an diesem Tage in der königlichen Residenz der übliche Handkuß stattfinden, wozu sich sehr viele Granden, die während der Regentschaft Espartero's sich gar nie im Schlosse blicken ließen, gemeldet haben.

Großbritannien und Irland.

London den 14. Okt. Man schreibt unter dem 9ten aus Dublin: Trotz einem schrecklichen Sturm und Regen waren die Straßen vorgestern Abend bis zur sehr späten Stunde voll von Personen aus allen Ständen, welche die beiden Proklamationen Lord Grey's und O'Connell's fast verschlangen. Dabei machte sich eine auffallende Stille bemerklich und es ward durchaus kein Versuch zu Störungen gemacht. Heute Morgen rückte die ganze Garnison mit Einschluß der reitenden Artillerie nach Clontarf, etwa zwei Meilen von Dublin, wo das verbotene Meeting hätte stattfinden sollen, an die Infanterie waren scharfe Patronen vertheilt worden. Gegen 10 Uhr waren die Truppen in Clontarf versammelt. Die Kanoniere standen mit brennenden Lunten an ihren Geschützen und zahlreiche Dragoner-Patrouillen machten die Runde, und suchten die Volksmasse und die vielen Wagen, welche aus der Stadt herbeikamen, und sich an engen Stellen oft zu einem Knäuel verwirrten, in Ordnung zu erhalten und die Passage frei zu erhalten. Es fielen durchaus keine Anordnungen vor; doch erlaubten sich die Soldaten Anfangs allerlei Späße in Bezug auf die Repeal, worüber sich die Mitglieder der Association und ihre Begleiter bitter beklagten. Diese hatten sich nämlich eingefunden, um zur Ruhe zu ermahnen und bemühten sich namentlich, die Leute zum Nachhausegehen zu bereben. In-

deß hörten jene Späße bald auf, denn als es Mittag und später wurde, wurden die Soldaten von dem langen Stehen ganz erschöpft und nahmen eine ernste, finstere Haltung an. Das Volk dagegen ward von dem Herumtreiben und der Beruhigung, die im Gefühl der Masse liegt, immer lebendiger und rühriger, so daß Zeitenweise eine Reibung unvermeidlich schien. Man sah den kommandirenden Staabsoffizieren die peinliche Spannung an. Doch, wie gesagt, es kam zu keinem Ausbruch; die Masse verlief sich endlich und die Soldaten konnten gegen 5 Uhr nach der Stadt zurückkehren. Man sagt, mehrere Regierungs-Beamten beschäftigten sich mit dem Berichte über einige Reden O'Connell's, um Grund zu einer Klage daraus zu entnehmen. — Aus Wales wird gemeldet, daß am 6ten in der Nähe von Carmarthen das Haus und die Oekonomiegebäude eines Pächters, welcher gegen zwei gefangene Rebbeccaiten den Angeber gespielt hatte, unter großem Tumult in Brand gesteckt wurde. Etwa 300 Mann hielten Wache, um jeden Löschversuch zu verhindern. Diese beklagenswerthe Scene fiel um Mitternacht vor.

Von der Schiffs-Station in Malta waren Ende v. M. der „Indus“ und der „Desuvius“ nach dem Piräus abgesetzt.

Italien.

Rom den 5. Oktober. (N. Z.) Heute wird der Papst die neue, zwischen Aricia und Genzano angelegte Straße feierlich eröffnen. Diese Straße, mit einem bedeutenden Kosten-Aufwande eben vollendet, führt über ein tiefes Thal, dessen beide Bergränder durch einen hohen, auf 8 mächtigen Pfeilern und Bogen ruhenden Viadukt verbunden sind, über welchen von nun an die Landstraße nach Neapel gehen wird.

Gestern früh ist der ehemalige Geistliche, Dominikus Abbo, aus dem Piemontesischen gebürtig, in der Engelsburg durch die Guillotine enthauptet worden. Wenn man hier an der Ausführung der Hinrichtung bis zum letzten Augenblicke gezwweifelt hatte, weil der Glaube vorherrschte, ein Geistlicher würde nie das Schaffot besteigen, so hat der Papst diesen Wahn zerstört und das achtungswerthe Beispiel gegeben, daß kein Stand, selbst der geistliche nicht, vor der Ahnung des Verbrechens schützt. Daß die Hinrichtung in der Engelsburg und nicht auf einem öffentlichen Plage vorgenommen wurde, ist wohl nur der Besorgniß der Behörde vor jedem großen Zusammenströmen der Menge zuzuschreiben. Man weiß, welche reiche Erndte bei einer Hinrichtung vor 2 Jahren den Taschendieben zufiel.

Rußland und Polen.

Warschau den 14. Okt. Se. Majestät der Kaiser hat, wie die hiesigen Zeitungen melden, um

dem Statthalter des Königreichs Polen, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paszewitsch von Crivan, einen Beweis der vollkommenen Anerkennung seiner unermüdeten Fürsorge und Anstrengung zum Besten des seiner Verwaltung anvertrauten Landes zu geben, vermittelt Verfügung aus Brzesc Litewski vom 28. v. M. eine Schulforderung, welche der Schatz des Königreichs an Sr. Durchlaucht zu machen hatte, gänzlich niedergeschlagen.

Aus den Vorschriften über die Militairpflichtigkeit der Juden heben die hiesigen Blätter noch einige Hauptpunkte hervor. Auf Befreiung vom Dienst sollen die von der Regierung ernannten Rabbiner, wenn sie sich über diese Ernennung ausweisen, Anspruch haben, jedoch nur für ihre Person und so lange sie ihre Amtspflichten versehen. Juden, welche die Meister-Befähigung erlangt haben und als Meister in jüdischen Fabriken beschäftigt sind, sollen, wenn sie sich hierüber gehörig ausweisen, nach den allgemeinen, in dieser Hinsicht für die Christen geltenden Vorschriften von der Aushebung zum Militairdienst befreit sein. Jüdische Ackerleute, die auf Staats- und Privat-Grundstücken nicht einzeln, sondern in besonderen Kolonien angesiedelt und ansässig sind, sollen, wenn sie sich wirklich selbst mit der Landwirthschaft beschäftigen, nach folgenden Regeln vom Militairdienst befreit sein: Wenn eine von Juden bewohnte besondere Kolonie wenigstens aus 10 jüdischen Häusern (Wirthschaften) mit einer zum mindesten 40 Köpfe starken männlichen Bevölkerung besteht, so soll eine solche Kolonie 50 Jahre lang von der Militairpflichtigkeit befreit sein. Wenn aber eine von Juden bewohnte Kolonie aus wenigstens 5 Häusern mit einer 20 Köpfe starken männlichen Bevölkerung besteht, so soll eine solche Kolonie 25 Jahre lang nicht militairpflichtig sein. Alle anderen kleineren oder vereinzelt jüdischen Ansiedlungen sind der Conscription unterworfen. Die Befreiung vom Militairdienst aus Rücksicht auf Beseitigung des Ackerbaues soll nur denjenigen Juden zugestanden werden, welche, wenn sie in besonderen Kolonien angesiedelt sind, daselbst eine vollständige Ackerwirthschaft mit allem dazu nöthigen landwirthschaftlichen Zubehör eingerichtet haben. Auch soll diese Befreiung nur den Wirthen selbst, so wie ihren Nachkommen in gerader Linie, also Söhnen, Enkeln u. s. w., gewährt werden, so lange sie mit Ackerbau beschäftigt sind. Juden, die nicht in gerader Linie mit den in solchen Kolonien angesiedelten Wirthen verwandt sind, unterliegen der Militairpflichtigkeit. Getaufte Juden oder solche, die vor der allgemeinen Aushebung zum Militairdienste sich taufen zu lassen begehren, sollen von der Conscription befreit sein, wobei jedoch darauf geachtet werden soll, ob die Letzteren ihre Absicht auch aus-

führen; Juden dagegen, die während der allgemeinen Aushebung die Taufe verlangen, sollen dessungeachtet zum Militairdienst genommen und den jüdischen Gemeinden angerechnet werden. Kontribuirte Juden von 20 Jahren und darüber sind einer Untersuchung hinsichtlich ihrer Gesundheit, ihres Wuchses, Körperbaues und anderer Eigenschaften unterworfen, nach den allgemeinen, über den Militairdienst im Königreich bestehenden Vorschriften. Wenn aus Mangel an hinreichenden Beweisen über das wirkliche Alter eines jüdischen Kontribuirten ein Zweifel obwaltet, so hat die Aushebungs-Behörde diesen Zweifel zu entscheiden. Es ist den Juden gestattet, bei jeder Ober-Militair-Kommission ihren Bevollmächtigten zu haben, dessen Befugnisse sich darauf beschränken sollen, Vorstellungen dagegen zu machen, wenn er bei der Entscheidung über die Befähigung von Juden zum Militairdienst und bei ihrer Aushebung zur Armee irgend ein Versehen oder einen Mißbrauch wahrgenommen zu haben glaubt.

G r i e c h e n l a n d .

München den 14. Okt. Am Tage vor der zu erwartenden Post kommen gewöhnlich noch Gerüchte aller Art in Umlauf. So wollte man auch gestern wissen, die öffentliche Ruhe sei in Athen neuerdings wieder in bedauerlichster Weise wieder gestört worden. Heute aus Athen hier eingelaufene Briefe, die bis zum 30. September reichen, beschäftigen dies jedoch nicht nur nicht, sondern melden vielmehr übereinstimmend, daß es bis jetzt den Behörden gelungen sei, den Gesetzen Achtung zu verschaffen. In allen sonstigen Beziehungen sind diese Briefe ohne Wichtigkeit, und ihre Verfasser lassen mehr ihre persönlichen Klagen und Befürchtungen, als wie Erörterungen der allgemeinen Lage, in den Vordergrund treten.

T h e a t e r .

Freitag den 20. Okt.: „Fra Diavolo.“ Endlich einmal wieder diese melodienreichste Oper Ueber's. Die Aufführung war im Ganzen lobenswerth, wenn gleich einzelne Orchester- und Gesangfehler, die wir nicht näher bezeichnen wollen, vorkamen. Die Titelrolle gab Herr Roland mit Gewandtheit und genügenden Stimmmitteln, so daß Ref. kein Bedenken trägt, diese Rolle für die beste Leistung desselben zu erklären. Er umschiffte glücklich alle Klippen, woran diese Parthie in Beziehung auf Gesang und Spiel eben nicht arm ist. Wollen wir etwas rügen, so ist es das zwei- oder dreimalige Hinaufgehn in die Fistel, was keinen angenehmen Eindruck machte, und leicht zu vermeiden ist. Der Lord Rockburn des Herrn Röckel war eine recht ansprechende Figur, wenn gleich der Engl. Typus noch etwas schärfer in feif anmaßlicher Haltung hätte ausgeprägt werden können; sein Gesang war präcis, nur etwas zu schwach. Dasselbe muß von Mad. Röckel (Pamela) prädicirt werden, die ihre obligaten Nummern mit wohlklingender Stimme geschmackvoll vortrug, im mehrstimmigen Gesange jedoch nicht wirk-

sam genug heraustrat. Vielleicht war sie noch etwas befangen, — im ersten Terzett aber auch nicht sicher; — mehr Übung wird gewiß bessere Resultate hervorbringen. Den Matheo gab ein neues Mitglied unserer Bühne, Herr Nach, befriedigend und die beiden charakteristischen Banditen fanden treffliche Repräsentanten an den H. Fischer und Schrader. Noch ist des Herrn von Szczepkowski als „Lorenzo“ und der Demois. Welle als „Zerline“ zu erwähnen, die beide nichts zu wünschen übrig ließen. Ersterer besitzt eine schöne, metallreiche Stimme, singt mit vielem Gefühl und Geschmack, und überwindet durch beharrlichen Fleiß alle Schwierigkeiten, die ihm die Deutsche Sprache entgegensetzt. Er hat als Lorenzo alles Mögliche geleistet, was billigerweise nur von ihm erwartet werden durfte. Dem. Welle ist ein allerliebster Zerlinchen, das durch Spiel und Gesang alle Anwesenden zum lautesten Applaus hinriß, und selbst in der bedenklichen Entkleidungsscene nicht den mindesten Anlaß zur Rüge gab, was wir um so mehr anerkennen müssen, als diese Scene nur zu oft mit Verläugnung der Decenz zu Zwecken der Koketterie ausgebeutet wird. — Schließlich müssen wir mißbilligend bemerken, daß einzelne Sänger zuweilen aus dem Rahmen hervor zu weit ins Proscaenium traten, worunter das Zusammenspiel leiden muß, und daß der Chor gewöhnlich so lange theilnahmslos dasteht, bis die Reihe an ihn kommt, seine Rolle aufzusagen. Der Chor soll an der Handlung Theil nehmen und lebendig in das Ganze eingreifen. R.

Stadttheater zu Posen.

Mittwoch den 25. Oktober: Zum Erstenmale: Des Teufels Antheil; komische Oper in 3 Akten. Nach dem Französischen des Scribe von Heinrich Börnstein und Karl Gollmick. Musik von Auber.

Theatrum mundi

im Saale des Hôtel de Dresde.

Montag den 23. Oktober: Schloß Hartenstein (Winterlandschaft). — Hierauf: Agra, die Residenz der ehemaligen Großmogule, mit dem Grabmale des Kaisers Schah Jehan.

Anfang präcis 7 Uhr. Ende nach $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

A. Thiemer aus Dresden.

Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Der Hausarzt.

Ein medizinisches Haus- und Hülfsbuch bei allen vorkommenden Krankheiten, äußerlichen Verletzungen, plötzlichen Unglücksfällen u. für Jedermann, insbesondere für alle Landbewohner, welche keinen Arzt in der Nähe haben. Von Dr. Friedrich Richter. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Preis 25 Sgr.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Dobrzyce, Krotoschiner Kreis, waren Rubrica III. No. 5. ex decreto vom 2ten December 1800. 25,310 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf. für die Alexandra von Gorzenska geborne Gräfin von Skorzowska eingetragen und ex decreto vom 22ten Juni 1823 die Verzinslichkeit der Pacht zu 5 pro Cent nachträglich vermerkt. — Von derselben hat der Baron v. Kottwitz durch

Cession der Generalin v. Turno gebornen v. Rogalinska vom 1ten September 1835 einen Antheil im Betrage von 22,472 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf. erworben und mit dem auf denselben gefallenen Percipiendum im Betrage von 10,926 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf. als Abjudicator von Dobrzyce die Kaufgelber belegen wollen, aber weder das über seine Antheils-Pacht sprechende Hypotheken-Instrument, noch die Cessions-Urkunde vom 1ten September 1835 produciren können, und ist deshalb der auf diese Antheilspacht gefallene Betrag von 10,926 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf. nebst 799 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. ältere Zinsen, und fernern Zinsen à 5 pro Cent als rückständiges Kaufgeld auf Dobrzyce eingetragen, und mit diesem Intabulate, so wie mit einem, auf die gedachte Forderung gefallenen Percipiendum von 382 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf. eine Specialmasse angelegt worden. — Es werden nunmehr alle diejenigen, welche auf die oben erwähnte Specialmasse oder den Kaufgelderrückstand als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonst Berechtigte Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, in dem auf

den 25ten November c. Vormittags um 10 Uhr

in unserm Gerichts-Lokale vor dem Referendarius von Ziotecki angeordneten Termine zu erscheinen, und ihre Ansprüche anzumelden, widrigenfalls sie damit präkludirt werden und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Posen, den 12. April 1843.

Rönlgl. Ober-Landesgericht I. Abtheil.

A u f k ü n d i g u n g.

Nachstehende vierprocentige Pfandbriefe sollen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden:

№ 9/4616.	Tirschtiigel, Kreis Meseritz, über		
1000 Rthlr.			
№ 10/4617.		dto.	=
1000 Rthlr.			
№ 68/2280.		dto.	=
250 Rthlr.			
№ 81/6418.		dto.	=
100 Rthlr.			
№ 109/2862.		dto.	=
50 Rthlr.			

№ 76/9187. Janowice, Kreis Wągrowiec, über 25 Rthlr.

Diese Pfandbriefe werden daher hiermit gekündigt, und die Inhaber derselben aufgefordert, solche nebst den dazu gehörigen Coupons sobald als möglich an unsere Kasse abzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werth nebst Coupons in Empfang zu nehmen.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, die aufgerufenen Pfandbriefe durch die Post mit unfrankirten Schreiben einzusenden, welchemnäcst ihnen die umzutauschenden Pfandbriefe postfrei werden übermacht werden.

Sollten die Inhaber obiger Pfandbriefe die Einlieferung derselben verabfüumen, so haben dieselben zu gewärtigen, daß nach Ablauf der jetzt im Course befindlichen Coupons ihnen keine neue Zinsbogen werden verabsolgt werden.

Posen, den 13. Oktober 1843.

General-Landschafts-Direktion.

Den Herren Goldarbeitern, Uhrmachern, Sützlern und sonstigen Metallarbeitern zeige ich hiermit an: daß ich einen praktischen Course über Galvanoplastik, Galvanostegie und Galvanographie halten werde. Ganz besonders soll aber der wichtigste Theil, die Galvanostegie, d. h. die Vergoldung (verschiedenfarbig), Versilberung, Verkupferung, Bronzierung, auf allen Metallen, Holz und dergl. gründlich gelehrt werden; wobei ich noch bemerke, daß die einfachsten und billigsten Apparate hinreichen, um schnell und ohne langweilige Vorbereitung zu arbeiten.

Das Nähere ist in meiner Wohnung, Gerberstraße No. 25., jeden Morgen bis zehn Uhr, zu erfahren. *A. Lipowiz.*

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 15. bis 21. Oktober.

Tag.	Thermometerstand		Barometerstand.	Wind.	
	tiefster	höchster			
15. Oktb.	+ 3,1 ⁰	+ 6,2 ⁰	27,3	8,62	SW.
16. "	+ 1,0 ⁰	+ 6,1 ⁰	27 =	7,9 =	SD.
17. "	+ 2,0 ⁰	+ 7,3 ⁰	27 =	9,2 =	SW.
18. "	+ 0,8 ⁰	+ 4,2 ⁰	27 =	9,4 =	NW.
19. "	+ 1,2 ⁰	+ 3,8 ⁰	27 =	10,0 =	NW.
20. "	+ 2,1 ⁰	+ 4,1 ⁰	28 =	1,6 =	NW.
21. "	+ 2,0 ⁰	+ 3,6 ⁰	28 =	2,5 =	W.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 19. Oktober 1843.	Zins-Fuss.		Preuss. Cour.	
			Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	104	103½	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102¾	—	89
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	—	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	102½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	102¾	—	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	102¼	101¾	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	106¾	106½	—
dito dito dito	3½	101¾	100½	—
Ostpreussische dito dito . .	3½	104½	—	—
Pommersche dito dito	3½	102¾	102½	—
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3½	103	102½	—
Schlesische dito dito	3½	101½	—	—
Friedrichsd'or	—	13,7½	13,4½	—
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11¼	11¼	—
Disconto	—	3	4	—
Actien.				
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	155	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	175	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	142¼	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103¾	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	74½	73½	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	93½	—
Rhein. Eisenbahn	5	74½	73¼	—
dto. Prior. Oblig.	4	96	—	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . .	5	124½	123½	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	104	—
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	—	110½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A	—	116½	—	—
do. do. do. Litt. B.	—	116½	—	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	114¾	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	114¼	—	—

Carl Glatau, geprüfter und concessioirter Lehrer, unterrichtet auch diesen Winter die **französische und englische Sprache** nach einer sehr leichten Methode, sowohl bei sich im Mendelssohnschen Hause Breslauerstraße, wie auch in Familien. Klassen für Knaben und Fräuleins werden bei ihm in einigen Tagen anfangen.

Mein Comptoir befindet sich von nun ab in meiner Wohnung No. 32. Gerberstrasse im Blauschen Hause. *M. Breslauer*

Lokal-Veränderungs-Anzeige.

Meine Damenpuß- und Modewaaren-Handlung, welche nach so eben erfolgter persönlicher Rückkehr von der Leipziger Messe mit den schönsten Puß-Artikeln aufs Neue versehen ist, habe ich ins Krause'sche Lokal, Wilhelmplatz No. 1. Parterre, — vis-à-vis dem Bazar — verlegt. Mich einem hochgeehrten Publikum aufs Angelegentlichste empfehlend, versichere ich, daß es auch in diesem Lokale mein Bestreben seyn wird, in jeder Hinsicht dessen Vertrauen zu erwerben.

Posen, den 10 Oktober 1843.
J. Reszke.

Fr. Wm. Rodewald
aus Barmen,
bezieht zum erstenmal die Frankfurt a/D. Martini-Messe mit baumwollenen Strick- und Näh-Garn.
Das Lager ist Oderstraße No. 41. vis-à-vis der Hofbuchdruckerei.

Gerberstraße No. 35. bei der verhelichten Lorenz, steht eine meublirte Dachstube mit und ohne Betten zur Aufnahme von unverheiratheten Personen oder Gymnastasten jederzeit bereit.

Montag den 23ten Oktober: Frische Wurst und Sauerkohl, wozu ganz ergebenst einladet:
Wittve Krätzman, Halbdorfstraße No. 1.

Heute Montag den 23ten Oktober
Wurst-Pickenick,
wozu ergebenst einladet *A. Pofek*,
Vorstadt Columbia No. 9.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 20. Oktober 1843. (Der Scheffel Preuss.)	Preis					
	von			bis		
	Ruß.	Byss.	sch.	Ruß.	Byss.	sch.
Weizend. Schfl. zu 16 Mß.	1	21	—	1	22	6
Roggen dito	1	7	6	1	8	—
Gerste	—	25	—	—	26	—
Hafer	—	17	—	—	17	6
Buchweizen	1	5	—	1	5	6
Erbfen	1	7	6	1	8	6
Kartoffeln	—	8	—	—	9	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	15	—	5	20	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	26	—	1	27	6